

liche Feiern, Glauben und Glaubensleben vor 1600 und in unseren Tagen. Die Arbeit beruht auf Verwertung einer reichen Literatur, gerade auch indischer Autoren. Leider scheint dem Vf. entgangen zu sein, daß von dem wertvollen Werk des P. FERROLI SJ: *The Jesuits in Malabar*, das er mit Recht hochschätzt, 1951 endlich auch zu Bangalore der 2. Band erschienen ist, der zu der verworrenen Geschichte des 16.—18. Jahrhunderts reiches Quellenmaterial beibringt. Zum Verständnis der malabarischen Christenheit, ihrer Stärke und Schwäche, ein unentbehrliches Buch!

Bonn

Jos. A. Otto SJ

rm
CAMPS, ARNULF, O. F. M.: *Jerome Xavier S. J. and the Muslims of the Mogul Empire*. Controversial Works and Missionary Activity. — Nouvelle Revue de Science Missionnaire (Supplementa VI). Schöneck-Beckenried/Suisse 1957. 8°, XX—260 S.

Durch die Erfolge und Tugenden des hl. Franz Xaver wurde der Name seines Großneffen Jerónimo Xavier stark verdunkelt. Erst in neuester Zeit ist durch die Studien Maclagans, Santos' und jetzt besonders durch P. Camps' Dissertation (Universität Freiburg/Schweiz) seine Bedeutung erkannt worden. Tatsächlich bedeutet Camps' Werk, das sich organisch in die *Supplementa* der NZM einfügt (in der sich ein Band über den berühmten Mohammedanermisionar R. Llull befindet), in der Forschung einen namhaften Fortschritt. Mit innerem Anteil, aufrichtigem Wohlwollen und objektivem Gerechtigkeits-sinn ging Verf. an den Stoff heran. Das Generalarchiv der Gesellschaft Jesu in Rom, das Britische Museum und die Vatikanische Bibliothek erwiesen sich als reiche Fundgruben. Auffallend schwach ist jedoch die iberische Halbinsel vertreten, vor allem Portugal. Durch die neuen Nachforschungen und durch die Heranziehung der einschlägigen Literatur konnten viele Autoren, z. B. Mac-lagan, Santos, D'Elia, Lee, in ihren Angaben und Urteilen verbessert oder vervollständigt werden.

Das Werk ist in vier Teile gegliedert. Zunächst werden wir mit dem Lebens-lauf und dem Schrifttum Xaviers bekannt gemacht, dann mit der religiösen Lage im Reich der Großmoguln unter Akbar und Jahängir, weiterhin mit der Kampfliteratur Xaviers gegen die Mohammedaner und schließlich mit seiner missionarischen Tätigkeit.

Xavier wurde als Jerónimo de Ezpeleta y Goñi 1549 in Navarra geboren, studierte in Alcalá Philosophie und trat 1568 in die Gesellschaft Jesu ein. 1581, schon Priester, kam er nach Portugiesisch-Indien, wo er in Bassein (bei Bombay) und Cochin Rektor der dortigen Kollegien wurde. Ende 1594 schiffte er sich nach Gujarät ein, um zu Kaiser Akbar zu reisen, der die Jesuiten in seine damalige Hauptstadt Lahore berufen hatte. Hier und später in Agra, wo-hin Akbar übersiedelte, wirkte Xavier mit Klugheit und Umsicht als Oberer der Mogulmission bis 1615, zuerst unter Akbar und nach dessen Tod (1605) unter Jahängir. Als Hofsprache diente Persisch, das Xavier sofort mit großem Eifer erlernte. In dieser Sprache verfaßte er die meisten seiner Werke. Er gab sich auch mit der Landessprache, dem Hindustani, ab. Seiner nimmermüden Hand entstammt eine stattliche Anzahl Werke, meist religiöse Schriften oder Kontroverslitteratur (gegen die Mohammedaner). Nicht wenige Originale oder Abschriften sind in indischen oder europäischen Bibliotheken vorhanden, wäh-rend andere einstweilen verschollen sind. Erwähnt seien ein Leben Christi,

der Apostel, verschiedener Heiligen, der Mutter Gottes, eine *Doutrina* in Hindustani, ein großer und kleiner Katechismus, eine Übersetzung der Psalmen und der Evangelien, vielleicht auch eine portugiesische Übersetzung des Korans und vor allem die *Fuente de vida* (gegen die Mohammedaner). Zahlreiche Briefe sind im Original oder in Abschriften erhalten (Liste S. 40—48, aus den Jahren 1594 bis zum Tod, 1617, vollständiger als bei anderen Autoren). — Sehr interessant ist der 2. Hauptteil, der uns an Hand der bisherigen Literatur und besonders auf Grund der zeitgenössischen Jesuitenberichte einen Einblick in die religiöse Lage im Reich der Großmoguln bietet: Der Eklektiker Akbar und der Politiker Jahāngīr hatten dem Islam entsagt und gewährten Glaubensfreiheit, die auch der kath. Mission zugute kam. (Der Islam gelangte nach Jahāngīr wieder zur vollen Geltung und so blieb der sichtbare Erfolg der Missionare sehr bescheiden.) Als Gegner sind vor allem die Mohammedaner, aber auch die Hindus zu nennen. — Das Kernstück der Schrift Camps' ist der 3. Teil, der sich mit dem umfangreichen Kontroversbuch *Fuente de vida* (und seiner verkürzten Fassung) beschäftigt. Xavier hatte es schon in den ersten Jahren seines Aufenthaltes im Mogulreich verfaßt, aber es diente ihm auch später noch als Grundlage bei den mündlichen Auseinandersetzungen mit den Mohammedanern. Hier kommen die bekannten Themata zur Sprache, die zwischen Christen und Moslems umstritten sind. Xavier zeigt sich als guter Kenner des Korans und der Lehren des Islams, so daß ihn Camps auch auf Grund der modernen Fachliteratur verhältnismäßig selten zu korrigieren hat. Mit Recht hebt Camps die vornehme und sachliche Art hervor, mit der Xavier Mohammed und die Gegner behandelt, worin er sich von den zeitgenössischen Gegnern sichtlich abhebt und an jene mittelalterliche Tradition anknüpft, deren Führer Llull war. Was die Bekämpfung des Islam betrifft, wäre es nützlich gewesen, die spanischen und portugiesischen Jesuitenautoren des 16. Jhs. zu studieren, um möglicherweise auf unbekannte Quellen Xaviers zu stoßen. Dieser versteht es übrigens, die schwachen Stellen des Islam ins rechte Licht zu rücken und das Christentum als überlegene Religion darzustellen. — Im letzten Hauptstück zeigt uns Camps Xaviers Tätigkeit als Missionar: Dieser hatte sich zuerst durch das Studium der Sprachen und der Umwelt für seinen Beruf vorbereitet. Er schrieb darauf die erwähnten Werke für die kommenden Missionare und wollte bloß als Säemann wirken, während andere ernten sollten. Sein Einfluß bei Hof war nicht ohne Nutzen für die Mission (z. B. die Gewährung eines Farmān i. J. 1602). Geschickt verstand er es, durch Beschaffung von zahlreichen Bildern aus Europa den für die Kunst interessierten Hof auf das Christentum aufmerksam zu machen (auch hierin erweitert Camps unsere Kenntnisse über dieses Thema). Xavier disputierte wiederholt mit Mohammedanern, wobei er in der Hitze des Gefechts zuweilen die irenische Linie seiner Werke vermissen läßt (was Camps wohl etwas zu streng beurteilt). — Der letzte Abschnitt zeigt uns die Entfaltung des christlichen Lebens in den Hauptstädten der Großmoguln: die feierliche Begehung des Kirchenjahres mit den liturgischen Höhepunkten, die prunkvollen Begräbnisse der Christen, die zeremonielle Spendung der Taufe, die Verwendung der christlichen Kunst und die mannigfache Ausübung der Nächstenliebe. Das Buch widerlegt so eindrucksvoll die heute sehr beliebte Anklage der Zwangsbekehrungen durch die Missionare.

Wenn wir an diesem interessanten und lesenswerten Buch etwas auszusetzen haben, sei es weniger als Tadel aufzufassen denn als Ansporn. Nicht selten wird schon Bekanntes wiederholt, so daß gelegentlich eine größere Kürze an-

gebracht wäre. Die Transskription von portugiesischen (und spanischen) Namen und Sätzen ist manchmal fehlerhaft (so heißt der öfter zitierte Gonzalez oder Gonsalvus richtig Gonçalves) und im allgemeinen etwas sonderbar; der Verfasser hätte sich hierin an die Regeln der heutigen Texteditionen halten sollen. Er mag die Schwierigkeiten selbst gefühlt haben, da er später nicht mehr die Texte, sondern nur den Standort verzeichnet. Gewiß wäre auch eine psychologische und charakterliche Erfassung der Persönlichkeit Xaviers dem Leser willkommen gewesen.

Rom

J. Wicki S. J.

Catéchèse et Missions. Rapports et compte rendu de la XXV semaine de Missiologie, Louvain 1955. (Muséum Lessianum; Section Missiologique, no 34.) Desclée de Brouwer (1956), 239 S., 150 frb.

Der 25. missionswissenschaftl. Kongreß in Löwen (1955) war wie seine Vorgänger recht bedeutungsvoll und segensreich.

Der vorliegende eingehende Tagungsbericht enthält einen geschichtlichen Überblick, der die „Missiologie“ — ein von Kard. van Rossum 1924 geprägter Fachausdruck — sozusagen mit den Löwener Studienwochen gleichsetzt. Die missionswissenschaftlichen Arbeiten in anderen Ländern, z. B. auch die Tätigkeit Prof. Schmidlins seit 1911, wird dabei übersehen. Darüber wundern wir uns nicht; es handelt sich eben um eine Festrede, und Festreden sind nicht bloß glorifizierend, sondern meist auch simplifizierend.

Das Anliegen des Kongresses war die *Katechese in den Missionen*. Dabei wurden Bibel und Liturgie als die Hauptangelpunkte herausgestellt. In 18 Referaten, teils französisch, teils flämisch, sprachen gewiegte Fachmänner über die katechetischen Grundsätze und erfahrene Missionare über ihre Praxis. Nur einige seien erwähnt (was aber kein abwertendes Urteil für die andern bedeutet): P. Vincent AyeI, Herausgeber der Vierteljahrschrift *Catéchiste* (Paris), gab einen knappen, klaren und einläßlichen Bericht über „Principes, courants et perspectives de la catéchèse moderne“. P. Charlier aus Maredsous, Herausgeber von *Bible et Vie Chrétienne*, fordert emphatisch das Gotteswort der Hl. Schrift als Grundlage und Inhalt der Katechese. Er verwirft den intellektualistischen Katechismusunterricht, lehnt alle „Biblischen Geschichten“ ab und tadelt scharf die Verwendung der Bibel für irgendeinen katechetischen Lehrzweck — Forderungen, denen wir uns nicht ganz anschließen können, und die teilweise auf der Tagung selbst bereits ihre Korrektur fanden. P. Ranwez SJ von der katechetischen Zentrale *Lumen Vitae* in Brüssel sprach über die Christozentrik. Er schlug vor, im katechetischen Verfahren zu beginnen mit Gott im Himmel, seiner Größe, Güte, Allmacht usw., dann überzugehen zur sakramentalen Gegenwart Christi und darauf erst die geschichtlichen Heilsvorgänge zu behandeln, damit von den Katechumenen die Person Christi nicht als etwas Geschichtliches, Vergangenes aufgefaßt werde und so die Ichnähe besser gewahrt bleibe.

P. Heugens schilderte das lange und strenge Katechumenat (4—5 Jahre), wie die Weißen Väter es in Urundi handhaben, und die dadurch erreichten großen Erfolge. Allerdings läßt sich diese Methode nicht ohne weiteres auf ein anderes Milieu übertragen. Andere Referate verbreiteten sich über die Katechese in verschiedenen Ländern und Völkern: Bantu, Zande, Bakongo, Pakistan, Punjab, Japan, Eskimo. Dabei wurden auch Einzelfragen der missionarischen